

## Die Geldentwertung und Effekten- überwertung.

Dass man um sein Geld jetzt viel weniger bekommt als vor dem Kriege, das sieht und empfindet man jeden Tag. Ob ein Nahrungsmittel oder ein Paar Schuhe oder ein Kleiderstoff oder sonst was immer eingekauft wird, immer macht man dieselbe traurige Erfahrung. Das Geld hat im Durchschnitt nicht die Hälfte seiner früheren Kaufkraft. Was ist die Ursache? Ist das Geld schuld daran oder die Ware? Neben dieser Frage wurde in der vergangenen Woche viel debattiert. In der Ernährungs-enquête, die der Ministerpräsident einberufen hatte, sowie auch in der aus Mitgliedern beider Häuser des Reichsrates zusammengesetzten Kriegswirtschaftskommission, die sich hauptsächlich mit den Kriegszentralen beschäftigte, stand die Teuerung und Beschaffungsmöglichkeit der verschiedenen Waren auf der Tagesordnung, während zu gleicher Zeit der ungarische Ministerpräsident und der ungarische Minister für die Nebergangswirtschaft die Verschlechterung des Geldwertes in den Vordergrund schoben. In weiten Kreisen ist der Glaube verbreitet, das Geld und nicht die Ware trage die Hauptschuld an der Teuerung. In Wahrheit ist in erster Linie die Ware, das heißt ihre Knappheit, ihr hinter der Nachfrage weit zurückbleibendes Angebot, die Abnahme der Produktion, die Erschwerung der Transportmöglichkeit und noch manches andre für die Teuerung verantwortlich. Nur wenn ausländische Waren, die zu uns eingeführt werden, in Frage kommen, wie im Auslandsverkehr überhaupt, spielt der Wert des Geldmittels und dessen Schwankungen eine Rolle. Die importierten Waren müssen, da ihnen kein entsprechender Export gegenübersteht, entweder durch Abschaffung ausländischer Valuta oder mit Kronennoten, die im Auslande zum Verkaufe gelangen, bezahlt werden. Im ersten Falle erhöht sich der Kurs der benötigten ausländischen Geldsorten oder Devisen, im letzteren Falle werden die Kronennoten bei ihrer Umwechselung beeinflusst, was auf dasselbe hinausläuft. Dass dies aber nur ein vorübergehender Zustand ist, solange die Ausführ durch den Krieg zum großen Teil unterdrückt ist, liegt auf der Hand. Da es ist mit Sicherheit zu behaupten, dass die feindlichen Staaten viel größeren Valuteschwierigkeiten ausgesetzt waren, mit denen sie keineswegs jetzt ihrem

sehr zu kämpfen haben. Die englische, französische und gar erst die russische und italienische Valuta haben in den neutralen Ländern und in Amerika nicht ihren vollen Wert behaupten können und würden gegenwärtig bereits noch viel übler daran sein, wenn nicht unsre Feinde die kolossalen Schulden, die sie in Amerika machen, mit Schuldcheinen statt mit barem Geld bezahlen würden.

Man spricht von Geldentwertung, weil der Notenumlauf beträchtlich höher ist als in normalen Zeiten. Aber dann müsste erst recht unsre Valuta besser sein als diejenige Frankreichs, wo der Notenumlauf bereits den Betrag von 20 Milliarden Franken überschritten hat und noch weiter im Zunehmen ist, weshalb in den letzten Tagen durch ein Gesetz die Bank von Frankreich ermächtigt wurde, ihren Notenumlauf bis auf 24 Milliarden zu erhöhen. Was die Bank von England betrifft, ist es ja bekannt, dass sie unter allen Notenbanken Europas denleinsten Goldvorrat besitzt. Es ist weiter bekannt, dass England große Summen sogenannter Notstandsnoten, die nichts weiter als Staatsnoten sind, in Umlauf gebracht hat. Die Österreichisch-ungarische Bank veröffentlicht seit Kriegsbeginn keine Ausweise,

aber aus den Berichten der Staatschuldenkontrollkommission, in denen eine Übersicht über die vom Staat bei der Bank aufgenommenen Darlehen gegeben wurde, ist zu entnehmen, dass der Notenumlauf der Österreichisch-ungarischen Bank auch nicht annähernd an den der Bank von Frankreich heranreicht, so dass die Differenz zugunsten der französischen Währung und zuungunsten unserer Währung durch nichts begründet ist und sicherlich auch verschwinden wird. Die Notenirkulation unserer Bank wird auch wesentlich dadurch eingeschränkt, dass es durch den glänzenden Erfolg unserer Kriegsanleihe gelungen ist, immer wieder Noten aus dem Umlauf in die Hände der Österreichisch-ungarischen Bank zurückzuführen. In den Zwischenzeiten zwischen einer und der nächstfolgenden Kriegsanleihe wurde durch sehr bedeutende Kontokorrentvorschüsse der Privatbanken an den Staat, worüber ebenfalls die Berichte der Staatschuldenkontrollkommission Aufschluss gaben, jedesmal der Notenumlauf eingeschränkt. Deutschland nimmt jetzt seine siebente Kriegsanleihe auf. Da der Krieg noch fortduert, so werden wir ohne Zweifel in absehbbarer Zeit dem Beispiele Deutschlands folgen müssen. Es ist anzunehmen, dass auch zwischen der sechsten und siebten Kriegsanleihe Vereinzahlungen der Banken auf die nächste Anleihe stattfinden und die Postsparkasse, sofern überhaupt eine besondere Crimerung erforderlich sein sollte, dies in die Wege leitet. Aus dem Erlös der Kriegsanleihe erfolgt sodann regelmäßig die Rückzahlung durch den Staat, ohne dass zu einer Ausdehnung des Notenumlaufes geschritten werden müsste. Es sieht zu erwarten, dass die Geldauflösung durch die weitgediehenen Ansagen in Spekulationspapieren, überdies zu ungewöhnlich hohen Kursen, die in der jetzigen Zeit vor allem für den Staat zur Verfüigung zu haltenden Geldmittel nicht ungünstig geschmälert haben wird.

Man hat die nur durch die außergewöhnlichen Verhältnisse des Außenhandels herbeigeführte vorübergehende Verschlechterung des Geldwertes als Begründung geltend machen wollen für die Kursübertreibungen, durch die eine ganze Menge von Effekten weit über ihren wahren Wert hinaufgesetzt worden sind. Man legte sich folgende Kalkulation zurecht: Wenn so viele Waren: Fleisch, Butter, Eier, Leder und so weiter, das Mehrfache dessen kosten, was sie vor dem Kriege gekostet haben, ist es nur in der Ordnung, dass auch die an der Börse gehandelten Aktien mit dem Mehrfachen ihres früheren Wertes bezahlt werden. Wenn das Geld weniger wert ist, so dass man mehr davon für eine Ware geben muss, so hat dies auch für die Börsenpapiere zu gelten. Das ist aber eine sehr fadencheinige Logik. Wenn das Geld weniger wert ist, für welches man die Papiere kauft, so sind dann ja auch die Dividendencoupons in demselben Verhältnis weniger wert, da sie ja in demselben angeblich entwerteten Gelde ausbezahlt werden, aber ohne dass sie etwa entsprechend dem weit erhöhten Kurs erhöht würden. Eine weitere Behauptung, mit der man die Überwertung so vieler Effekten begründet wollte,

war, dass Käufe mit Finanzspruchnahme des Kredits nur noch sehr selten geworden seien, da fast alle Käufe angeblich nur gegen sofortige volle Bezahlung in Barem stattfinden. Es zeigt sich aber, dass die Spekulation mit Benutzung des Kredits durchaus nicht ausgehört hat. Haben sich doch eigene „Kreditkondilate“ gebildet, welche Effektenengagements auf Kredit ermöglichen. Erst in jüngster Zeit wurde mit Erschwerungen der Effektenlombardierung vorgegangen. Es zeigte sich infolgedessen in den letzten Tagen Ware auf dem Markt, die eine Abschwächung hervorrief. Aus der Provinz eingegangene Berichte lassen auch keinen Zweifel darüber, dass die Geldflüssigkeit, die man dem vermehrten Notenumlauf zuschrieb, nachgelassen hat. Wenn die Überwertung der Effekten keine besseren Gründe für sich anführen kann als den, dass zuviel Geld im Umlauf ist, dann steht sie auf schwachen Füßen. Der wahre Wert wird sich doch immer nur nach der Rentabilität, und zwar nicht nur nach der bloß vorübergehenden Rentabilität, richten müssen.